

U-Bote*

*offizielles organ des unabhängigen asta der uni freiburg

#824

10/11/11



**VS - Für mehr
Unabhängigkeit**

Editorial

Liebe Leser_innen,

Neues Semester, neues Glück! Ist das wirklich so oder bleibt doch eher alles beim Alten?

Eines wird sich auf jeden Fall ändern, die VS kommt. Was das ist (es ist nicht Villingen-Schwenningen) und warum das für jeden einzelnen von euch wichtig ist, erklärt euch der neugründete AK VS.

Neu ist auch das Poesiealbum, unsere Lyrikrubrik am Ende des Heftes. Für



alle Dichterinnen und Dichter, die sich vielleicht nicht bei einem der vielen Poetryslams auf die Bühne stellen, aber trotzdem ihr Werk nicht im eigenen Notizbuch (oder Laptop) verstecken wollen. Wir freuen uns über eure kreativen Einsendungen!

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Rose

Inhalt #824

Thema: VS

VS - Was ist das eigentlich?

S. 3

Die Arbeit des AK VS

S. 4

Es geht los!

S. 4

Und jetzt?

S. 5

Politik

„Finanzhaie“ im Bertoldsbrunnen

S.7

Der Tag, an dem die Brücke fiel

S.10

HoPo

Neubeginn für alle Studies

S.6

Umfrage zum Semesterbeginn

S.8-9

Kultur

Poesiealbum

S. 12

Liederraten

S. 12

we are u

Service und Termine

S. 11

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Albtraum in Crème

Dem Konjunkturpaket sei Dank wird derzeit an der Uni an vielen Stellen saniert, gewerkelt, gedämmt und gestrichen und es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn Dächer künftig dichter und Hörsäle weniger zugig sind. Aber das Konjunkturpaket hat uns auch den Albtraum in Crème beschert, jenes in den Gelbtönen „Vanille“, „Caramel“ und „Eierlikör“ leuchtende Geographiegebäude an der Werthmannstraße, dessen Bemalung und penetrant akkurate Gelecktheit mein armes Auge immer wieder quälten. So ähnlich hatte ich mir als Kind den Hauptsitz des Vanillepuddingkönigs aus dem Schlaraffenland vorgestellt (wer kennt diesen wichtigsten Widersacher des Schokoladenpuddingkönigs nicht). Heute hätte ich diesem mächtigen Gebäude, das in den 70er-Jahren noch einem neuen mittlerweile wohl abbruchreifen Kollegengebäude hätte weichen sollen, wohl mehr würdevollende Patina gewünscht. Doch wofür ich Jahre, vielleicht gar Jahrzehnte veranschlagte, hat der Abbruch der „alten“ Universitätsbibliothek in wenigen Monaten geschafft. Der tägliche Staub hat sich auf Vorsprüngen, Balkonen, Schnecken und Verzierungen abgesetzt, der gelegentliche Regen den Staub großzügig verteilt und das penetrante Crème hinter einen herbstlich grauen Schleier treten lassen. Wenn sich nun mancher über den Schildbürgerstreich des Unibauamts, erst ein Gebäude in hellen Farben neu zu streichen und dann das Nebengebäude unter Produktion kleinerer Staubmengen abzureißen, mokiert, bleibt mir nur ein innerliches Schmunzeln und die Gewissheit, dass der ex-Asbest-haltige Feinstaub der Alt-UB wenigstens seinem Nebengebäude den Staub der Geschichte zurückgeben kann.

Johannes Waldschütz

VS – was ist das eigentlich?

Bisher: vierunddreißig Jahre verordnetes Schweigen

Den Ex-Ministerpräsidenten Hans Filbinger kennt vermutlich fast jeder. Sein steiler Aufstieg fand ein jähes Ende, als Todesurteile mit seiner Unterschrift auftauchten, die kurz vor Kriegsende Fahnenflüchtige an den Galgen gebracht hatten.

Doch auch in einem anderen Bereich gelangte Filbinger zu zweifelhaftem Ruhm: 1977 wurde unter seiner Landesregierung die Verfasste Studierendenschaft (im Folgenden: VS) abgeschafft. Die Begründung, man wolle den „Sympathisantensumpf des Linksterrorismus“ trockenlegen, erschien schon damals fragwürdig und ist es heute erst recht. In den folgenden 34 Jahren sah das Landeshochschulgesetz nur einen rudimentären AstA (daher auch „KastrA“ genannt) vor, der sich nur zu musischen, sportlichen, fakultätsübergreifenden und (eingeschränkt) sozialen Themen äußern, jedoch keinesfalls politisch agieren durfte. Dieser Zustand führte zur Gründung von unabhängigen Studierendenschaften an vielen Hochschulen im Land – so z.B. auch der des u-asta hier in Freiburg. Mit diesen sollten die genannten Einschränkungen bestmöglich kompensiert werden. Nach 34 Jahren haben wir nun eine neue Landesregierung, die sich die Wiedereinführung der VS auf die Fahnen geschrieben hat. Aber was um alles in der Welt ist das eigentlich, die „VS“?

Und was bedeutet sie für uns? Der derzeitige AstA ist zwar eine offizielle Studierendenvertretung, darf aber die wichtigen (politischen) Themen nicht bearbeiten und muß sich vieles von der nicht-studentischen Hochschulbürokratie (Rektorat, Ministerium etc.) vorschreiben lassen, so z.B. wie er seine Mittel verwenden darf oder wie seine Gremien strukturiert sind. Der u-asta hingegen darf sich selbst organisieren und unbeschränkt arbeiten – er ist jedoch aus Sicht der Hochschulbürokratie nicht die „richtige“ Studierendenvertretung. Im Gegensatz dazu ist eine VS die offizielle, gesetzlich vorgesehene Studierendenvertretung, die selbständig tätig werden kann und

sich – innerhalb gewisser Grenzen – frei äußern darf.

Ihre wichtigsten Merkmale sind:

1. Satzungsautonomie

Jede VS gibt sich eine Satzung, in der sie selbst bestimmt, welche Gremien sie besitzt, d.h. ob Entscheidungen durch eine Fachschaftenkonferenz bzw. einen Studierendenrat, durch ein Parlament, durch Vollversammlungen oder wie auch sonst immer getroffen werden. Dies ist freilich nicht überall möglich – in der großen Mehrheit der Bundesländer ist das System, nach welchem die VSen arbeiten, gesetzlich vorgeschrieben. Nicht so in Baden-Württemberg – hier sollen sich die Studierenden an jeder Hochschule ihre Verfassung selbst schaffen.

2. Finanzhoheit

Momentan ist der AstA darauf angewiesen, daß die sowieso schon klamme Universität ihm Finanzmittel zuweist. Deren Verwaltung liegt aber weiterhin beim Rektorat, das jede einzelne Ausgabe – vom Bleistift bis zur Service- oder Beratungsstelle – genehmigen muß. Dagegen hat eine VS eigene Finanzmittel und darf auch Gebühren erheben – wenn sie das wünscht. Wofür das Geld ausgegeben wird, entscheiden die Gremien, die sich die Studierenden selbst gegeben haben.

3. Politisches Mandat

Die Verfasste Studierendenschaft darf sich als Interessenvertretung der Studierenden auch politisch äußern und unabhängig arbeiten. Wie weit dieses Mandat reicht, ist jedoch umstritten. Einige Bundesländer haben das Mandat ihrer VSen z.B. auf hochschulpolitische Themen begrenzt, um zu verhindern, dass sich Studierendenvertretungen im Namen ihrer Mitglieder zu hochschulfernen Themen äußern. Andererseits konnte aber auch der Begriff „Hochschulpolitik“ selbst von Gerichten nicht klar definiert werden. Ist Wohnungsnot hochschulpo-

litisch relevant, wenn sie Studierende betrifft? Was ist mit Aufenthaltsgenehmigungen für ausländische Studierende? Oder was ist mit Versammlungsfreiheit? Die Regierung des Landes Baden-Württemberg hat sich entschlossen, der VS ein recht weitgehendes politisches Mandat zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu geben. Einiges ist hier noch unklar, aber eines steht fest: Die VS kann sich zu weit mehr Themen äußern als zur Zeit der AstA.

4. Rechtsfähigkeit

Der derzeitige AstA ist lediglich ein Gremium der Universität wie jedes andere auch. Neben seinen stark eingeschränkten Kompetenzen darf er keine Verträge abschließen und seinen Etat nicht selbst verwalten. Juristisch gesagt, fehlt ihm die Rechtsfähigkeit, also die Fähigkeit, wie ein Mensch, ein Verein oder ein Unternehmen seine eigenen Angelegenheiten selbst zu besorgen. Der AstA könnte also z.B. nicht einmal ein Auto oder einen Partyraum mieten – solche Aufgaben müssen andere für ihn übernehmen, z.B. der u-asta oder das Studentenwerk, das mit den hiesigen Verkehrsbetrieben den Vertrag über das Semesterticket geschlossen hat. Eine VS ist jedoch rechtsfähig – damit würden diese Hilfskonstrukte überflüssig und die Studierendenvertretung könnte beispielsweise direkt über den Preis des Semestertickets verhandeln.

Verfasste Studierendenschaften bestehen in Deutschland seit 1920. Bis in die siebziger Jahre konnten sie die Interessen der Studierenden vertreten. Seit sie aber 1973 in Bayern und 1977 in Baden-Württemberg abgeschafft wurden, sind Studierendenvertretungen in diesen Bundesländern weitgehend mundtot. Es wird Zeit, ihnen wieder eine Stimme zu geben.

Arbeitskreis Verfasste Studierendenschaft

Die Arbeit des AK VS

Die Möglichkeit einer studentischen Basisdemokratie

Nachdem im April auf landespolitischer Ebene die Weichen in Richtung Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft gestellt wurden, lag es an uns Studierenden, die zukünftige Gestaltung „unserer Vertretung“ in die Hand zu nehmen. Die Gründung des Arbeitskreises „Verfasste Studierendenschaft“ (AK VS) ließ deshalb nicht lange auf sich warten. Von Anfang an verständigten wir uns im AK VS darauf, dass die VS-Einführung als offener und partizipativer Prozess gestaltet werden sollte. Bereits während des Sommersemesters wollten wir möglichst vielen Studierenden vermitteln, dass wir alle nun selbst verantwortlich für die Ausgestaltung unserer VS in Freiburg waren. Dabei war uns vom ersten Moment an bewusst, dass die Ausarbeitung von Entwürfen für unsere zukünftige Studierendenvertretung nicht in der Verantwortung einer kleinen Gruppe liegen sollte. Stattdessen waren Veranstaltungen gefragt, die zum gewünschten Prozess einer offenen Entwicklung und Diskussion von Ideen beitragen konnten.

Seit dem Frühling haben wir uns als AK erst einmal darauf konzentriert, möglichst viele Studierende über die bevorstehenden Änderungen zur VS zu informieren und für die Mitarbeit im AK zu interessieren. Darüber hinaus wurden erste Diskussionen zur Gestaltung unserer zukünftigen Studierendenvertretung angestoßen. Dafür organisierten wir als ein erstes Projekt einen Grillabend zur VS-Einführung für Vertreter/innen der Fachschaften. Im Café Europa veranstalteten wir ein „World Café“, bei dem verschiedene grundlegende Fragen zur VS und Demokratie an der Uni diskutiert wurden. Im Rahmen der letzten Vollversammlung wurde ein erstes größeres Stimmungsbild zur Gestaltung der VS-Einführung erstellt. Ins neue Semester starteten wir mit einem ausführlichen Info-Flyer, der im u-asta für euch bereit liegt oder auch online abrufbar ist. Auch stand der AK VS beim Markt der Möglichkeiten für Fragen der Erstis bereit und hat nun für euch an diesem u-boten mitgearbeitet.

vertretung sollen dort und in weiteren Treffen dieser Art gesammelt, diskutiert und auch bewertet werden. Statt einfach nur zu informieren, geht es jetzt darum, konkret mit dem Entwurfsprozess anzufangen.

Arbeitskreis Verfasste Studierendenschaft

Es geht los!

Die Verfasste Studierendenschaft kommt! Nächste Woche beginnt die inhaltliche Arbeit zur Entwicklung unseres zukünftigen Modells der Studierendenvertretung mit dem großen Diskussions- und Planungstreffen „VS konkret“. Am Montag, den 14. November, geht's um 18 Uhr (s.t.) im Peterhofkeller (hinter dem KG 2) los. Nach einem lockeren Einstieg zum Kennenlernen erfahrt ihr, worum es bei der VS-Einführung überhaupt geht. Studierende ohne Vorwissen zur „VS“ werden dann alles Wichtige dazu erfahren, während alle mit Vorkenntnissen ihren Erfahrungsschatz dabei teilen können. Im Mittelpunkt wird der Austausch und die Diskussion über zentrale Elemente unserer zukünftigen Studierendenvertretung stehen: Welche Gremien? Welches Verhältnis zu den Fachschaften? Wie werden Entscheidungen getroffen? ... Wie es mit unseren Überlegungen zu diesen Themen später weitergehen soll, wird natürlich auch Gegenstand dieses Treffens sein. Auf jeden Fall geht es um die Zukunft der Studierendenvertretung an unserer Uni. Es betrifft jede/n von uns. Alle sind herzlich eingeladen, die VS konkret werden zu lassen.



Die VS gibt Gas!

Unser Ziel ist es, einen Austausch- und Diskussionsprozess zum Aufbau unserer zukünftigen Studierendenvertretung zu ermöglichen. Die dabei gewonnenen Ideen fließen in die Ausarbeitung eines oder mehrerer Satzungsentwürfe ein, über die letztendlich alle Studierenden abstimmen werden. Die organisatorische Arbeit des AK VS ist die Grundlage für die inhaltliche Arbeit und Diskussion hin zu VS-Einführung. Derzeit planen wir das große „VS konkret“-Treffen (14.11., 18 Uhr Peterhofkeller). Die verschiedenen Optionen zur Ausgestaltung unserer zukünftigen Studierenden-

Und jetzt?

Der Weg zur Verfassten Studierendenschaft

Um im Herbst 2012 die VS auch an der Uni Freiburg zu verwirklichen, starten nächste Woche die inhaltlichen Vorbereitungen hin zur VS-Einführung. Am 14.11. wird ab 18 Uhr im Peterhofkeller das erste „VS konkret“-Treffen stattfinden. Dort werden wir den gegebenen Raum an Möglichkeiten ausloten. Wir möchten konkrete Ideen formulieren, sie diskutieren und gegebenenfalls priorisieren. Auch soll die weitere Gestaltung des Diskussionsprozesses zu den dabei auftretenden „Kernfragen“ behandelt werden. All dies wird uns Ideen eröffnen, mit denen sich Satzungsentwürfe für die kommende Urabstimmung entwickeln lassen. Wichtige Themen für das „VS konkret“-Treffen sind die Aufgabenverteilung zwischen VS, Fachschaften und Studentenwerk, die Gestaltung der Gremien (Studierendenrat, Studierendenparlament oder etwas ganz anderes?), die Art der Entscheidungsfindung (Wer entscheidet über was? Wird das Konsens- oder Mehrheitsprinzip angewendet?), der Umgang mit dem politischen Mandat sowie die Gewährleistung von Transparenz. Daneben können auch noch spontan zusätzliche Themenbereiche bearbeitet werden. Die Arbeit zu den einzelnen Themen wird in verschiedenen Gruppen stattfinden, die sich während des Treffens miteinander rückkopplern können. Ihre Ergebnisse sollen für alle zugänglich in unserem Wiki zusammengetragen werden (verfasste-studierendenschaft.de). Wir streben an, dass die inhaltliche Arbeit anschließend von den Gruppen mit eigenen thematischen Treffen fortgesetzt wird. Daneben werden mit monatlichen „VS konkret“-Treffen immer wieder Räume zum gemeinsamen Diskutieren und Planen geschaffen. Im Dezember kommen deshalb nochmals alle Studierenden zusammen, die sich in die Ausgestaltung unserer zukünftigen Studierendenvertretung einbringen möchten. Darüber hinaus wird wahrscheinlich um die Jahreswende eine Klausurhütte stattfinden. Hier sollen VS-Erfahrene aus anderen Bundesländern, die sich besonders mit bestimmten Fragestellungen oder Modellen auskennen, eingeladen werden. Außerdem ist

eine nähere Zusammenarbeit mit dem Colloquium Politicum und dem Freien Zusammenschluss von StudentInnen-schaften (fzs) angedacht. Allgemeines Ziel ist, möglichst viel Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken und zur Mitarbeit zu motivieren: Die VS betrifft uns alle, egal, ob es um den Preis des Semestertickets, das Bachelor-Master-System, das Mensaessen, Wohnungsnot oder die Artikulation ganz anderer Anliegen geht.

Hin zur VS liegt es jetzt an uns, ihre Ausgestaltung zu diskutieren und Satzungsentwürfe auszuarbeiten. Wahrscheinlich werden wir dabei auf Satzungen von Hochschulen in Bundesländern mit Verfassten Studierendenschaften zurückgreifen. Die Literatur dazu findet ihr im Wiki. Bei aller Orientierung an anderen Satzungen dürfen wir aber nicht vergessen, dass wir nun die Möglichkeit haben, etwas vollkommen Eigenes zu erschaffen. Wir können eine Studierendenvertretung entwerfen, die unseren Interessen entspricht. Die Chance der „Satzungsautonomie“ gilt es zu nutzen. Die Zeit dafür ist ausreichend, der überarbeitete Gesetzesentwurf zur VS wird wohl erst im Dezember veröffentlicht. Es gibt eine Menge Fragen, die auf uns wartet: Wie sollen in Zukunft Entscheidungen gefällt werden? Wie sollen wir unsere Interessen vertreten (lassen)? Welche Rolle sollen bestehende Strukturen, vor allem die Fachschaften und der u-asta, in Zukunft spielen? Was darf die neue Vertretung? Zu all diesen Fragen gibt es viele verschiedene Antworten. Jetzt kommt es darauf an, dass wir sie zusammentragen und diskutieren. Dies wird es uns ermöglichen, Prioritäten für die Gestaltung unserer zukünftigen Studierendenvertretung herauszuarbeiten. Darauf aufbauend werden wir einen oder mehrere Satzungsentwürfe ausarbeiten, über die im Herbst 2012 bei einer Urabstimmung entschieden wird. Alle Studierende werden dann dazu aufgerufen sein, an dieser „studentischen Volksabstimmung“ teilzunehmen. Was die verschiedenen Satzungsentwürfe ausmachen wird, hängt vom vorigen Austausch- und Diskussionsprozess ab. Von

besonderer Bedeutung wird die Gestaltung der Wahl- bzw. Entscheidungsmodi sowie der Struktur und Kompetenzen der Gremien sein. Doch wie diese aussehen sollen, hängt von uns allen ab. Es wird auf die Fragen, Gedanken, Einwände und Einfälle von allen Studierenden ankommen.

Natürlich könnt ihr die Diskussion und Meinungsfindung auch dem aktuellen Arbeitskreis mit 5 - 10 Leuten überlassen. All dies in der Hoffnung, dass er schon die richtigen Entscheidungen trafe. Gut wäre das nicht. Wir alle zusammen haben nun die Gelegenheit, eine als Verfasste Studierendenschaft organisierte Studierendenvertretung Wirklichkeit werden zu lassen. Ihre Satzung gestalten wir selbst nach unseren eigenen Interessen. Ein AK VS mit ein paar Leuten darf diese Aufgabe nicht übernehmen, stattdessen möchten die dort Aktiven einen offenen Prozess ermöglichen, an dem sich Studierende aller Fachrichtungen und Hintergründe beteiligen können - egal ob Natur- oder Geisteswissenschaftler/in, egal, ob mit oder ohne Erfahrung in Fachschaften oder parteinahen Hochschulgruppen. Auf neue Gesichter und Gedanken - auf Euch! - kommt es bei der VS-Einführung an. Eure Meinungen werden den gesamten Prozess hin zu unserer zukünftigen Studierendenvertretung bereichern. Und gleichzeitig werdet ihr Menschen und Ideen kennenlernen, denen Ihr in Eurem Studium sonst sicher nicht begegnet wärt.

Nach all den Informationen dazu, warum die Verfasste Studierendenschaft abgeschafft wurde und wieso ihre Wiedereinführung jetzt in unserer Hand liegt, soll eines nochmal hervorgehoben werden: Die Satzung unserer Verfassten Studierendenschaft wird auf unser Leben an der Uni bedeutende Auswirkungen haben. Mit ihrer Ausgestaltung entscheiden wir darüber, wie wir Studierende uns als größte Gruppe der Uni organisieren. Wir legen fest, wie wir unsere Interessen vertreten wollen. Beteiligen wir uns daran!

Arbeitskreis Verfasste Studierendenschaft

Neubeginn für alle Studis

Der erste Vorstandsbericht im neuen Semester

Hoffentlich ist hier für alle Studierende das Semester erfolgreich losgegangen, so dass die, die neu an der Uni sind, sich gut eingefunden haben und neben einem gemütlichen, bezahlbaren Zimmer auch einen Platz im Hörsaal gefunden haben. Die, die bereits länger hier weilen, werden wohl über den verstärkten Zulauf in Mensa und Vorlesungen gestöhnt haben, aber ansonsten hoffentlich in ihren Zimmern weiter weilen können und die Zustände an dieser Hochschule mit der stoischen Ruhe der chronisch Geplagten zur Kenntnis genommen haben.

Der neue Vorstand hat sich ebenfalls zu Beginn des Semesters eingearbeitet und dafür Sorge getragen, dass das Semester einen guten Start nimmt. Wir haben uns unter anderem um Zeitmanagement (Semesterplaner), Wohnungsnot (viele Interviews, Initiativenunterstützung, Schreiben an Stadt & Co.) und das leibliche Wohl (Jazzfrühstück) der Studierenden gekümmert. Von kurzfristiger Raumnot waren wir glücklicherweise nur dann betroffen, wenn wir Erstsemesterstudierenden die Räumlichkeiten des u-asta präsentieren durften.

Für die kommende Zeit steht einiges an. Wie inzwischen allgemein bekannt, werden ab dem Sommersemester 2012 keine Studiengebühren mehr erhoben und die Verfasste Studierendenschaft kehrt endlich zurück. Doch dazu findet ihr in

dieser Ausgabe ja schon recht viele Infos, weswegen uns ein anderes Thema auch am Herzen liegt: Doppelte Abiturjahrgänge in vortrefflicher Kombination mit Wegfall von Wehrpflicht und Zivildienst. Die Konsequenzen hieraus sind neben den höheren Immatrikulationen, auch die Ankunft immer jünger werdender Studierender an der Hochschule.

Gerade erst volljährige, teils sogar minderjährige Menschen an der Hochschule waren bis dato nur Ausnahmen und fielen nicht weiter ins Gewicht. Nun aber wird sich dieses Phänomen zusehends ausbreiten und unter Umständen für eine neue Kultur an den Hochschulen sorgen. So mancher Wandel ist von Jahr zu Jahr besser erkennbar. Bei stichprobenartigen Umfragen im persönlichen Dunstkreis der Autorin, war keine Person zu finden, welche ihre Eltern in den ersten Wochen im Schlepptau hatte. Dies scheint sich grundlegend geändert zu haben. In jeder „Erstiinformationsveranstaltung“ waren auch Eltern mit dabei und viele grundlegende Fragen wurden telefonisch durch die ErzeugerInnen geklärt („Wie funktioniert eine Studiengebührenbefreiung?“, „Wie findet man ein Zimmer?“ etc.). Beim Markt der Möglichkeiten wurde den Nachkommen gezeigt, was wichtig für sie sein kann und wie man wo nach was fragt.

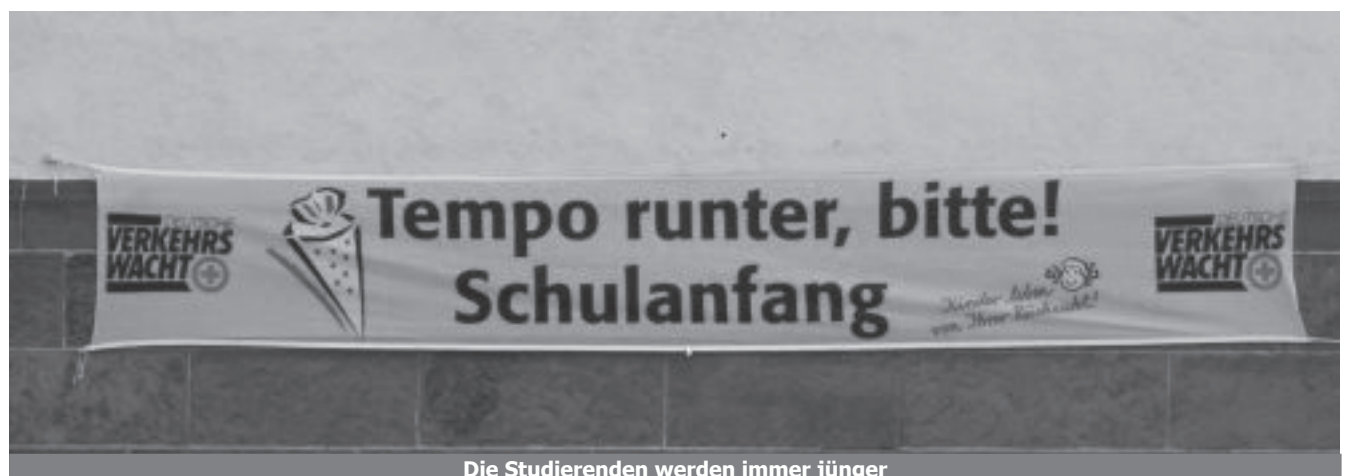
Sieht so der Neustart in das selbstständige Leben aus? Oder ist das Kin-

derzimmer nur in die Ferne gezogen? Was ist aus dem berühmten Abnabeln geworden? Dies soll keine Ode an „die gute alte Zeit“ sein, in der noch mit einem Rucksack auf dem Rücken in eine fremde Stadt gezogen wurde, die ersten drei Wochen im Alkoholnebel verschwammen und die Familie froh war über ein Lebenszeichen alle vier Wochen. Doch mehr Glaube und Vertrauen in das eigene Können wäre wünschenswert und notwendig. Überlegt euch, wie ihr das Studium gestalten wollt und lasst euch nicht bei jeder Gelegenheit belehren und verbessern (ob es wirklich immer besser wird, auch wenn man „nur das Beste“ will, ist zu bezweifeln...).

Lasst Mama und Papa zu Hause, die kommen alleine zurecht, ganz sicher! Es gibt so viele Stellen, wo ihr euch bei Unklarheit informieren könnt. Von KommilitonInnen bis hin zur Fachschaften und eurer Studierendenvertretung gibt es lauter nette Menschen, die selbst wissen, wie viele Stolpersteine ein Studium mit sich bringen kann und euch gewiss weiterhelfen werden.

Dies gilt nicht allein für die aktuellen Erstis, sondern auch für all diejenigen, die das Gefühl haben, dass die eigenen Eltern noch einen erheblichen Teil ihres Lebens regeln.

Laura Elisa Maylein



Die Studierenden werden immer jünger

„Finanzhaie“ im Bertoldsbrunnen

Von den übersehenen Problemen in der Finanzkritik

Es war etwas still geworden um die „Antiglobalisierungsbewegung“. Mit der Finanzkrise 2008 ff. hat sich das geändert. Das Europäische Attac-Netzwerk war zu Gast im zutiefst bürgerlichen Freiburg. Schirmherr der „European Network Academy for Social Movements“ war unter anderem der Freiburger Oberbürgermeister, Dieter Salomon. Eine Woche vorher war die Wagenburg Kommando Rhino im Stadtteil Vauban von der Polizei geräumt worden. (Vielleicht hatten die Beamten befürchtet, dass zugereiste Alternative sich solidarisch zeigen könnten.) Bei dem Treffen wollten sich die nationalen Attac-Netzwerke international abstimmen und Kräfte bündeln. Vor der Europäischen Zentralbank campieren Wutbürger der „Occupy Wall Street“-Bewegung. Diese wollen nicht mit Attac in einen Topf geworfen werden. Doch es handelt sich um ein Phänomen: Das durch die Krise verunsicherte bürgerliche Individuum, sehnt sich nach Alternativen zu dem, was es als „Neoliberalismus“, „neoliberale Globalisierung“ oder „entfesselten Kapitalismus“ ausmacht. Eine Einsicht in die apersonale Herrschaft, die moderne Gesellschaften ausmacht, fehlt ihnen. Forderungen, wie die nach einer Regulierung der Finanzmärkte, bleiben so hilflos. Und Teil des Problems.

Auch wenn die deutsche Wirtschaft wächst, so fürchtet die Exportnation einen neuen „schwarzen Montag“. Und schwindende Absätze im krisengebeutelten Ausland. Deutschland ist Sparweltmeister. Das bezieht sich auf das hohe Renteneintrittsalter wie auf Löhne. In kaum einen Land wird so wenig gestreikt wie in der BRD. Weit aus weniger als in Frankreich, Großbritannien oder auch den USA. Die deutsche Betriebsgemeinschaft hat ganze Arbeit geleistet: Das wirtschaftsnah (!) Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hat eine neue Studie zur Einkommensverteilung vorgelegt. Wenig überraschend sinken die Einkommen von Geringverdienern, die Mittelschicht schmilzt. Markus Grabka vom DIW macht unter anderem die deutschen Gewerkschaften dafür verantwortlich, da sie vielerorts Gehaltseinbußen

hinnahmen (jungle world 30/2011).

Die Krise ist ohne Frage eine Situation sich zuspitzender Widersprüche. In ihr zeigen sich beispielsweise die Entbehrlichkeit von Lohnarbeitern deutlicher als in vermeintlich prosperierenden Zeiten. Es tritt deutlicher zu Tage, dass die herrschenden Verhältnisse nicht darauf ausgelegt sind, den Menschen ein angenehmes Leben zu ermöglichen. Doch nicht die bedürfnisfeindliche Art und Weise und der falsche Zweck, für den der gesellschaftliche Reichtum produziert wird, stört die (linken) Kritiker der Krise. Ihnen geht es nicht um Veränderung: Hinter ihrem Suchen nach den Schuldigen, nach den „Profiteuren der Krise“ verbirgt sich eine autoritär gestrickte Sehnsucht nach einer endgültigen Krisenabschaffung. Der drohende Verlust des Arbeitsplatzes läßt auch den unkritischsten Geist errahnen, dass individuelle Interessen nicht die Interessen des Staates oder des Kapitals sind. Arbeit findet nicht statt, weil sie gesellschaftlich notwendig ist, damit die Menschen Kleidung und Wohnung haben und am kulturellen Leben teilnehmen können. Arbeitskraft wird entlohnt, wenn sie profitabel eingesetzt werden kann. Ansonsten verschimmelt man in einem grauen Plattenbau. Das ist jederzeit so – nicht nur in Zeiten von so genannten Krisen.

Wenn ich nichts besitze, bin ich zur Lohnarbeit gezwungen, um mir Waren leisten zu können. Doch auch diese werden nicht für die Menschen produziert. In dieser Gesellschaft ist alles darauf angelegt, Wert zu erwirtschaften. Diese Form gesellschaftlichen Reichtums hat mit den Bedürfnissen der Menschen nichts zu tun. Autos werden produziert, damit sie jemand kauft und nicht dafür, dass jeder Mensch ein Auto besitzt, das am besten möglichst lange hält. Es würde Pharmakonzernen nicht weh tun, wenn sie Aidsmedikamente für lau beispielsweise für Afrika bereitstellen würden, damit weniger Menschen sterben. Der Zwang, in der Konkurrenz produktiv zu sein, verbietet es ihnen. Aus dem selben Grund hat die Deutsche Bank in Zeiten von Rekordgewinnen vor der Krise 2008

Personal entlassen.

„Die Größe eines Kapitals wird zu einer Waffe in der Konkurrenz der Kapitalien untereinander. Je mehr ein Kapital an Geld aufbringen kann, desto rentabler kann es die Produktion und den Vertrieb einrichten, desto besser kann es sich gegen Seinesgleichen in der Konkurrenz durchsetzen. Die Unternehmen haben von sich aus ein Interesse an Geld zu kommen, das sie noch gar nicht verdient haben. Sie wollen ihr Geschäft mit geliehenem Geld um ein Maß erweitern, das die bisher realisierten Gewinne nicht hergeben. Dieses Bedürfnis der Unternehmen nach mehr Geld zum Zwecke der Gewinnsteigerung nützen wiederum Geldbesitzer aus, indem sie das Geld warenförmig machen. Sie verleihen Geld und sichern sich mit dem Zins vorweg einen Teil der Gewinnvermehrung, welche woanders als bei ihnen geschaffen wird.“ (junge linke: Finanzkrise 2008ff.) Produktion im Kapitalismus beinhaltet also stets ein spekulatives Element, das anderweitiger kapitalistischer Produktion („raffendes“ und „schaffendes“ Kapital) nicht gegenübersteht. Diese bedingen sich vielmehr. Vor dem Hintergrund, dass der Staat auf ein starkes Kapital angewiesen ist, setzt er alles daran systemrelevante Banken zu retten. Dazu zählt eine Regulierung des Finanzmarktes, die alleine der Rettung dient und ausschließlich zukünftige Gewinne sichern soll.

Das alles sieht das Europäische Attac Netzwerk nicht, wenn es erklärt, dass „wesentliche unserer Forderungen zur Finanzmarktregulierung verbal von den Regierenden übernommen wurden.“ (<http://www.enu2011.eu><http://www.enu2011.eu>) Natürlich ist eine um Einfluss bemühte Bewegung auch genötigt, Erfolge ihres Wirkens zu behaupten. Auf der anderen Seite ist es bereits bezeichnend, wenn sich hier Attac und Regierungen so nahe sind.

Magnus Engenhorst

Lernst du schon für Klausuren

Wie für unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen das Semester

Für die erste Ausgabe des u-boten dieses Semester haben wir ein paar Kommilitoninnen und Kommilitonen gefragt, wie ihr Semester begonnen hat, was sie geärgert und gefreut hat. Außerdem wollten wir wissen, wer – passend zu unserem Titelthema – die Abkürzung VS kennt.

Vera studiert Mathe und Philosophie im dritten Semester. Ihr Semesterstart war im Allgemeinen ganz gut, sie hat zum Beispiel einen guten neuen Professor in Algebra.

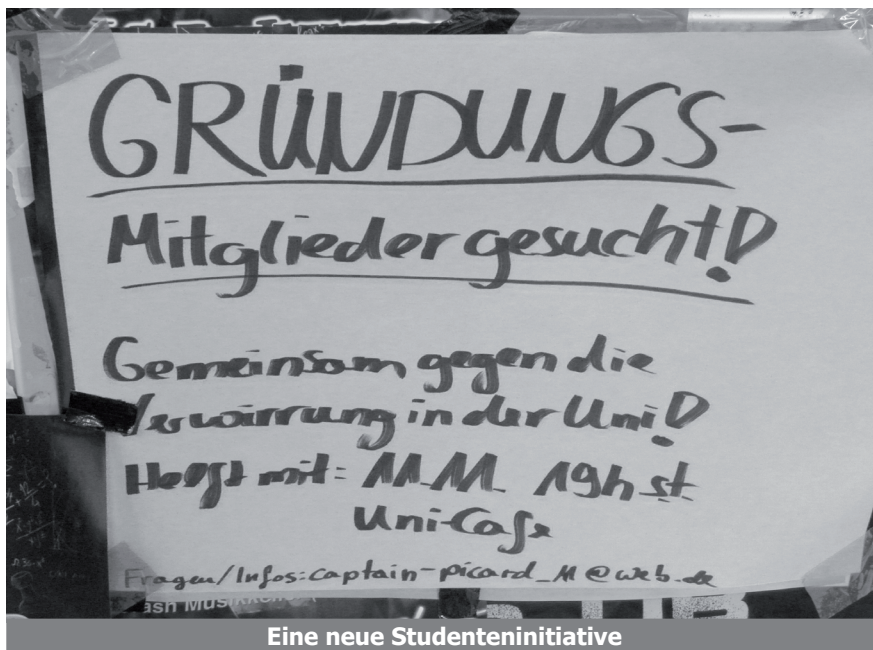
Allerdings wurde ihr in der zweiten Semesterwoche mitgeteilt, dass ein Philosophieseminar, das sie belegen wollte, gar nicht erst statt findet. Das hat sie sehr aufgeregt. Die Abkürzung VS sagte ihr so nichts, von der verfassten Studierendenschaft hatte sie aber schon gehört.

Johanna fand ihren Semesterstart sehr früh, aber ansonsten gut. Sie studiert Medizin im elften Semester. Aufgeregt haben sie schon sehr viele Dinge, vor allem aber ihr EKG-Seminar, das ausschließlich aus Theorie besteht. Positiv überrascht haben sie die vielen neuen Bagger an der UB-Ruine.

Auch ihr sagte die Abkürzung VS nichts, auch mit dem Begriff Verfasste Studierendenschaft konnte sie gerade nichts anfangen.



Medizinstudentin Johanna



Eine neue Studenteninitiative

Anne-Sophie studiert Französisch und Englisch auf Lehramt. Sie ist gerade aus dem Auslandsjahr zurück nach Freiburg gezogen und studiert jetzt im fünften Semester. Eine Wohnung hat sie zum Glück schon gefunden. Aufgeregt hat sie bis jetzt noch nichts, jedoch hat es sie positiv überrascht, dass in einem überfüllten Kurs ein Ersatzkurs zur Entlastung angeboten wurde. Auch das Studium Generale findet sie gut.

Unser Titelthema sagt ihr nichts, weder die Abkürzung, noch der ausgesprochene Begriff.

Chris studiert Jura und hat wegen der vielen Arbeit während der Semesterferien kaum bemerkt, dass das Semester wieder losgegangen ist. Aufgeregt hat sie an der Uni auch noch nichts. Sehr positiv hat sie aber der Veggieday in der Mensa überrascht. Das könnte es ihrer Meinung nach öfter geben.

Auch sie wusste bei VS genau, worauf wir hinaus wollen.

Anna studiert Anglistik und Germanistik im neunten Semester. Ihr Start war sehr gut, allerdings ist sie zurzeit im Examenstress, was sie manchmal sehr

aufregt. Positiv überrascht hat sie leider nichts. Dafür konnte sie mit dem Begriff Verfasste Studierendenschaft sofort etwas anfangen.

Die zweite Studierende der Medizin, die wir befragt haben, ist **Julia**.

Auch sie studiert im siebten Semester. Ihren Semesterstart fand sie so, wie die vorhergehenden auch. Sehr aufgeregt hat sie der Ärztestreik, der dazu führt, dass bei ihr sehr viel Unterricht ausfällt. Und natürlich muss sie zu diesen Kursen nachher auch Klausuren schreiben. An-



Anne-Sophie aus Müllheim

en oder lebst du noch frei?

Semester begonnen hat – Höhen, Tiefen und flache Ebenen



Julia hat gute Vorlesungen

dererseits freut sie sich verständlicherweise auch über etwas mehr Freizeit.

Auch sie findet die Vorlesungen dieses Semester interessanter als gedacht. Weder VS noch Verfasste Studierendenschaft konnte sie als Begriffe einordnen.

Kai ist jetzt im siebten Semester und studiert Politikwissenschaften. Auch an seinem Semesterstart war eigentlich nichts Besonderes. Aufgeregt hat ihn der Veggieday in der Mensa. Zwar hat er nichts gegen Vegetarier, wie er beteuerte, aber er fand es ungerecht, dass Fleischesser leiden müssen.

Eine nette Überraschung waren für ihn hingegen die neuen Öffnungszeiten der Bibliothek im KGV, die jetzt auch am Wochenende geöffnet hat. (vgl. u-bote #821).

Auf die Frage, was seiner Meinung nach VS bedeute rief er sofort: „Verfasste Studierendenschaft!“

Larissa hatte eigentlich gar keinen richtigen Semesterstart, da sie gerade ihre ZuLa (Zulassungsarbeit) schreibt. Sie studiert Englisch, Geschichte und Französisch in unterschiedlichen Semestern, Englisch zum Beispiel im 12. Aufgeregt hat sie nichts, da sie zurzeit keine Kurse an der Uni besuchen muss.

Die Abkürzung VS sagte ihr nichts, den Begriff Verfasste Studierendenschaft hatte sie aber schon öfter gehört.

Jonathan studiert genau wie Johanna Medizin, ist aber erst im siebten Semester. Auch er fand den Semesterstart zu früh. Wirklich aufgeregt hat ihn an der Uni nichts, aber die Zeitumstellung hat ihn genervt. Positiv ist ihm aufgefallen, dass seine Vorlesungen seit längerem mal wieder interessant sind. Auch er konnte mit der Abkürzung VS nichts anfangen, von der Einführung der Verfassten Studierendenschaft hatte er jedoch schon gehört und bemerkte, dass man sich ja eigentlich hätte denken können, dass der u-bote so ein Thema wählt (Anmerkung der Redaktion: womit er natürlich recht hat).

Auch für **Johannes** hat das Semester gut angefangen. Er studiert Geschichte in höheren Semestern. Die Menschen, die sich über den Veggieday aufregen, regen ihn auf. Positiv überrascht an seinem Semesterstart hat ihn Vieles. Ganz besonders wollte er die u-boten-Redaktion noch auf ein Plakat hinweisen, das vor der Mensa hängt (siehe linke Seite).



Jonathan, Medizinstudent

Die Abkürzung VS konnte er sofort als Kfz-Kennzeichen für Villingen-Schwenningen identifizieren. (Die Redaktion ist sich allerdings sicher, dass er auch die von uns gemeinte Bedeutung kennt.)

[Die Interviews führten Florian Unterfrauner und Rose Simon. Beide wollen sich ganz herzlich bei allen TeilnehmerInnen bedanken.]

Bock auf Flicker? Verstärkung gesucht!

Der Fahrradverleih „radlos?“ schraubt seit nun über drei Jahren im Innenhof des u-asta. Hier werden als Angebot an die Freiburger Studenten Fahrräder zum Verleihen fit gemacht, sie kosten 1,50€ am Tag bzw. 5€ pro Woche und du kannst sie während der Öffnungszeiten des u-asta Sekretariats ausleihen. Es gibt sogar zwei Tandems, die sich immer über einen Ausflug freuen. :-)

Außerdem helfen dir mittwochs ab 18:00 die Mädels und Jungs vom Verleih dein Rad zu reparieren, es ist auch reichlich Werkzeug vorhanden. Im Hintergrund läuft meist noch der Grill; im Vordergrund steht immer der Spaß.

Der Verleih sucht Verstärkung! Wenn du also gerne an Fahrrädern schraubst oder das gerne lernen würdest (Fachwissen muss nicht notwendigerweise mitgebracht werden), schau einfach mittwochs mal vorbei. Es gibt viel zu lernen und es freuen sich sicher einige über deinen ehrenamtlichen Einsatz.

Was? Studenten helfen Studenten beim Radreparieren

Wo? Innenhof des u-asta, Belfortstr. 24

Wann? Mittwochs ab 18:00

Wieviel? Nur etwas Futter für Harry, das Sparschwein

Robert Gallbraith

Der Tag, an dem die Brücke fiel

Von der Symbolhaftigkeit einer Brücke in Mostar

Der 9. November ist wohl der geschichtsträchtigste Tag in der deutschen Geschichte. Schon mein ehemaliger Geschichtslehrer in der Schule wusste, wie schwer es war diesem Tag zu gedenken. Zwar fiel an diesem Tag 1989 die Mauer und 1918 wurde die deutsche Republik ausgerufen. Gleichzeitig wird aber genau dieser Tag von den Erinnerungen an die „Reichskristallnacht“ und dem Hitler-Ludendorff-Putsch überschattet. Diese sowohl positive als auch negative Besetzung dieses Datums macht es schwierig den 9. November als Feier- oder Gedenktag zu würdigen.

Der 9. November ist nicht nur in Deutschland ein denkwürdiges Datum. An diesem Tag im Jahre 1993 wurde in der kleinen bosnischen Stadt Mostar eine Brücke zerstört. Die mittlerweile wiederaufgebaute Stari Most (Alte Brücke) war, trotz ihrer verkehrstechnischen unwichtigen Rolle, von viel größerer symbolischer Bedeutung. Als Verbindung zwischen Ost- und Westufer der Neretva, die Mostar in zwei Teile trennt, war sie gleichzeitig Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Völkern, die in der Stadt lebten. Jahrelang hatten hier Serben, Kroaten und Bosnier friedlich zusammengelebt. Mit dem Zerfall Jugoslawiens und der Unabhängigkeit Bosnien-Herzegowinas nahm dieser Frieden ein jähes Ende.

Mit der Abspaltung Kroatiens und Sloweniens von Jugoslawien verstärkten sich auch die ethnischen Spannungen in Bosnien-Herzegowina. Während der serbische Bevölkerungsanteil darauf pochte, in der jugoslawischen Föderation zu verbleiben und einen engen Kontakt mit Serbien zu suchen, wollten die Bosnier einen eigenen unabhängigen Staat Bosnien-Herzegowina. Dies rührte auch daraus, dass sie eine Übermacht Serbiens nach dem Ausscheiden Kroatiens und Sloweniens in der verbleibenden jugoslawischen Föderation fürchteten. Der kroatische Bevölkerungsteil suchte ebenfalls starken Kontakt zu Kroatien bzw. zog auch in Betracht, sich dem „Mutterland“ anzuschließen.

Problematisch an der Situation in Bosnien-Herzegowina waren nicht nur die

verschiedenen separatistischen Bestrebungen, sondern auch die proportionale Zusammensetzung der Bevölkerung. Laut dem Zensus von 1991 bezeichneten sich in der Region 43,7% als Bosnier, 31,4% als Serben und 17,3% als Kroaten. Lediglich 5,5% erklärten sich als Jugoslawen.

Am 29. Februar und dem 1. März 1992 stimmte die Bevölkerung Bosnien-Herzegowinas für die Unabhängigkeit des eigenen Landes. Mit diesem Volksentscheid wurde der Grundstein gelegt für die Loslösung von der jugoslawischen Föderation. Diese Entscheidung spiegelte nicht den Wunsch der gesamten Bevölkerung wieder. Zwar hatten 99,43% der Wahlberechtigten für die eigene völkerrechtliche Souveränität gestimmt. Zum Referendum waren aber nur 64-67% der Bevölkerung gegangen. Die serbische Volksgruppe war nicht zur Wahl gegangen, da ein eigener Staat Bosnien-Herzegowina nicht mit ihren eigenen Forderungen übereinstimmte.

Nach dem erfolgreichen Referendum begannen die Spannungen zu eskalieren. Die folgenden Vertreibungen, ethnischen Säuberungen und Gewalt sollte der ganzen Welt die Erinnerung an die Gräueltaten des 2. Weltkriegs wieder vor Augen führen.

Die „Alte Brücke“ in Mostar war seit der Mitte des 16. Jh. das Verbindungsglied zwischen den zwei Teilen der Stadt. Mit einer Länge von 30 Metern und 20 Meter über der Neretva gebaut war sie in den 1960-80ern ein beliebtes touristisches Ziel. Vor dem Krieg forderten sich jugendliche Bosnier, Kroaten und Serben gegenseitig heraus, wer den Sprung von der Brücke wagte. Dieses Ritual galt als Mutprobe für die jungen Erwachsenen. Das Brückenspringen hat sich mittlerweile dermaßen etabliert, dass sich daraus ein eigener Beruf entwickelt hat. Gegen Bezahlung springt man dann für Touristen in das kalte Wasser der Neretva.

Bereits 1993 sollte die Stari Most zum Weltkulturerbe erhoben werden. Nicht nur ihre einzigartige Bauweise qualifizierten sie dafür, sondern insbesondere ihre symbolische Bedeutung als Verbin-

dungspunkt zwischen den Kulturen. Es ist Ironie, dass mit dem Zerfall Jugoslawiens und dem Ausbrechen der ethnischen Spannungen am Balkan auch die Tage dieses Bauwerkes gezählt waren. Frühere Nachbarn wurden zu Feinden, Freunde zu Widersachern, nur weil ihnen jemand erzählt hatte, man könne nur in einen heterogenen Staat glücklich leben. Es klingt abstrus, dass so viele Menschenleben geopfert werden mussten, so viele Menschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden, damit ein ethnisch einheitlicher Nationalstaat entstehen konnte.

Die Alte Brücke von Mostar stand als Symbol für das Grenzübergreifende, den Kontakt und den Austausch. Aus diesem Grund wurde die Brücke 1995, nach den Erfahrungen des Bosnienkrieges, wieder aufgebaut. Mit Unterstützung der UNESCO, der Weltbank und der Türkei wurde das 15 Millionen Projekt umgesetzt. Dabei war es wichtig, dass die neue Brücke der alten in Form und Material ähnlich war. Sofern noch erhalten, wurden alte Brückenteile verwendet. Die restlichen Steinblöcke wurden aus dem gleichen Steinbruch gefördert wie vor 400 Jahren.

Trotz des Wiederaufbaus und der feierlichen Eröffnung der Brücke 2005 sind die irreparablen Schäden, die der Krieg hinterlassen hat, nicht beseitigt. In Mostar ist das Vertrauen zwischen den Volks- und Religionsgruppen noch nicht hergestellt. Auf dem Hügel über Mostar hat die christliche Bevölkerung ein überdimensionales Kreuz errichtet. Eine Provokation, denn da wo nun das Kreuz steht, standen im Krieg die kroatischen Geschütze, die einst Mostar bombardierten.

Die Zerstörung der Alten Brücke ist eine Metapher für den Zusammenbruch Jugoslawiens und den Schrecken des Krieges. Sie ist aber auch ein Beispiel dafür, wie verheerend und zerstörerisch sich übertriebener Nationalismus auswirken kann.

Florian Unterfrauner

Must-go's!

Do, 10.11., 18 Uhr, Audimax: Vollversammlung aller Studierenden.

Fr, 11.11., 20 Uhr, HS 2006: Der aka-Filmclub präsentiert: The Rocky Horror Picture Show. Reis und Klopapier nicht vergessen!

Di, 15.11., 20 Uhr, HS 2006: Der aka-Filmclub präsentiert: „Nichts zu verzollen“.

Mi, 16.11., 20 Uhr, HS 2006: Der aka-Filmclub präsentiert Stieg Larssons „Verblendung“. Nichts für schwache Nerven.

Fr, 18.11., 22 Uhr, MensaBar: PH-Party.

Sa, 19.11., 22 Uhr, MensaBar: Pink Party. Die Party für SchwuLesBis und deren Freunde.

Sa, 19.11., 13 Uhr, Foyer Mensa Institutsviertel: Stipendien Infotag.

Impressum

u-Bote #824, 10.11.2011 (37. Jahrgang), 16 Seiten, Auflage: 1000 Stück.

Druck: Druckwerkstatt im Grün

Redaktion und Layout: Rose Simon (V.i.S.d.P.)
Hengame Yaghoobifarah, Marieke Reiffs,
Rebekka Bohrer, Florian Unterfrauner, Carolin
Born, Laura Wissner, Johannes Waldschütz
V.i.S.d.P. für we are u: Lennart Lein, c/o AStA
Uni Freiburg.

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24,
79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax
(0761) 203-2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des
unabhängigen allgemeinen Studieren-
denausschusses (u-asta) der Uni Freiburg.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/
des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich
bei allen Manuskripten das Kürzen und den
Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24 **mehr Infos: www.u-asta.de**

u-asta-Service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Wochentäglich 11-14 Uhr

Vincent Heckmann, Ina Hanselmann, Hauke Marczinkowski

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de

Mo, 12-14 Uhr

Jens Rieger

BAföG-Beratung: bafoeg-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Maria Seitz

AStA-Rechtsberatung:

Mi, 14-16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Studiengebührenberatung: gebuehrenberatung@u-asta.de

Do, 13-15 Uhr; Fr 13-15 Uhr

Laura Zimmermann, Ling Liu

Psychologische Beratung: psychologische-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Maria Richter

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Mi, 10 Uhr

FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Vorstand: Lennart Lein, Laura Maylein, Till Oßwald – vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Antifa-Referat: antifa@u-asta.de

nach Vereinbarung

EDV- Referat: Jannis Seyfried - edv@u-asta.de

nach Vereinbarung

Finanz-Referat: Thomas Seyfried- finanzen@u-asta.de

Mi, 14 Uhr

FSK-Referat: Niklas Liedke – fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Gender-Referat: Rebekka Blum- frauen@u-asta.de

Mi, 17.30 Uhr

Hochschulpolitik: N.N. – hochschulpolitik@u-asta.de

Mo, 14 Uhr

Kultur-Referat: N.N. - kultur@u-asta.uni-freiburg.de

Fr, 16 Uhr

Lehramt-Referat: Franziska Eickhoff – lehramt@u-asta.de

Mo, 12Uhr

Presse-Referat (u-Bote): Rose Simon – presse@u-asta.de

Do, 12 Uhr

PR-Referat: N.N.– pr@u-asta.de

Schwulesbi-Referat: Wolfgang Wagner. – schwulesbi@u-asta.de

Mo, 20 Uhr

Umweltreferat: Florian Jesse – umwelt@u-asta.de

Nach Vereinbarung

Studienreformkritik: N.N. – srk@u-asta.de .

Studieren ohne Hürden: Michaela Kusal, Andreas Hanka – soh@u-asta.de

jeden 1. und 3. Do, 17 Uhr

Poesiealbum

Auch deine Wortkunst kann hier abgedruckt werden.

Flüsterndes Wellenplätschern und ein langsamer Herbst zusammen mit Kneifzangen und Vorschlaghammer die in dir rumoren ohne nach dem Warum zu fragen weil es keinen Grund gibt das Nachtschwarzgewitter nach Sonnenuntergang bewirkt dass du nicht einschlafen kannst vielmehr bist und weilst und willst bis du nur noch willst Der Uhrenturm und kleine Schwermetalle ziehen dich an wegen Schilfgras und Schwämmen bleibst du am Rand und siehst eine Hand diese Hand die Kristallgewässer schließen dich ein und Bälle wie Kugeln schieben sich in dein Sichtfeld das nicht besonders groß ist eher sehr eng und Schritte und Streifen du sehnst dich nach Wärme und Kamillentee vielleicht auch nach weggeschüttetem Spaghettiwasser einem Meer aus Bleistiften das dich auf ein Ende zutreiben lässt und dich vergessen lässt dass du wolltest

Die Einsamkeit der Bäume

Wenn uns die Wellen an einen Ort tragen den wir selbst nicht kennen

Wenn wir aneinander die Dinge nicht finden die wir glaubten zu wissen

Sollen wir dann den Schritt ohne Geländer wagen und vielleicht dort ankommen wo die Einsamkeit der Bäume zu einem Mischwald wird?

SINN

Weißte Stämme und ebenholzfarbener Tau halbwartende Wesen zeigen angestregten Gemütern die Reise ins Schwerelose ohne Kompass in Wäldern trennen sich eben die Wege wissen die Lesenden und vergrößern ihr Unwissen zweigen sich belanglos Gräser und Halme nach dem Rasenmähen klatschen an Brillengläser die sanften Fliegen zum Sonntag und nähren

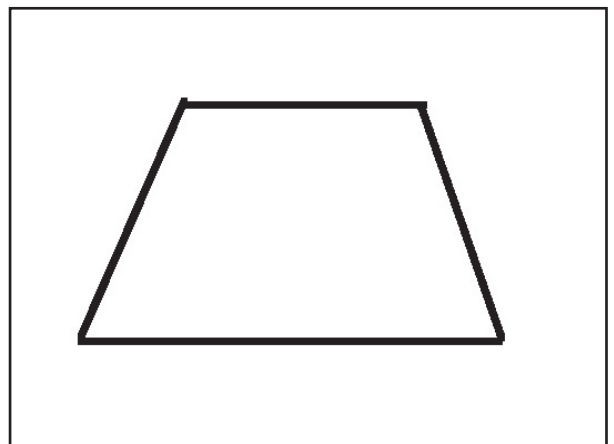
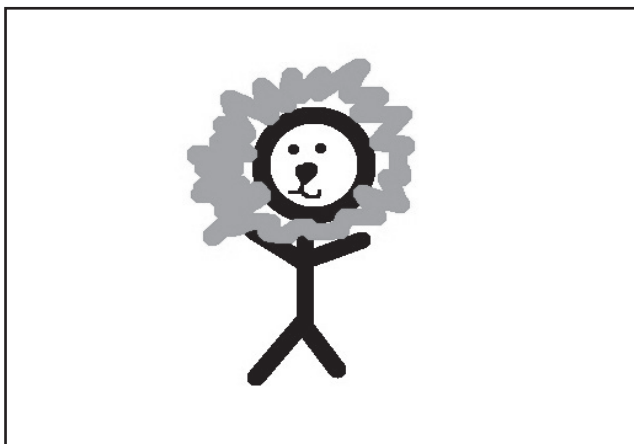
sich an deiner Langeweile obwohl du ununterbrochen arbeitest gegen den Tag einem der größtmöglichen Gewissheit birgt und verstößt eine Sekunde im Raum die sich ausdehnt auf Oberflächen spiegeln sich Gesichter Vollgas fahren mit Licht an brüchig sein dürfen wenn die Suche danach das auch machen soll

Traubenhyazinten

und ein leiser Geruch von zärtlicher Sonne Halsbrecherwürdig treiben die Blätter und reiben sich die verschlafenen Augen so gelb sind die Straßen nie gewesen bemerken wir leise und fühlen und wie schmelzende Eisberge

Laura Wittmann

Liederraten



Welche beiden Songs suchen wir?

Schickt uns die Lösung bis zum 17. November 2011 an stud.live@u-asta.de. Zu gewinnen gibt es etwas Musikalisches!